Die Robinie ist Baum des Jahres 2020

Durch die Dr. Silvius Wodarz Stiftung wurde die Robinie (Robiniapseudoacacia) zum Baum des Jahres 2020 gekürt. Sie ist damit der 32. Jahresbaum.

Die Robinie, gebietsweise auch als Weiße Robinie, Scheinakazie, Gemeiner Schotendorn oder Silberregen bekannt, ist ein sommergrüner Laubbaum, der mit seinen zarten Fliederblättern und duftend weißen Blüten einen schönen Farbtupfer in unseren Parks. Wäldern. Alleen und Gärten darstellt.





Die Robinie, die landläufig auch als falsche Akazie bezeichnet wird, ist eine Pflanzenart aus der Unterfamilie der Schmetterlingsblütler (Faboideae). Die Akazien (Acacia) gehören dagegen zu einer Unterfamilie der Mimosengewächse (Mimosoideae). Daher sind beide Artennicht besonders nah verwandt.

Die ursprünglich aus Nordamerika stammende Robinie wurde im Jahr 1601 von Jean Robin, dem Pharmazeuten, Botaniker und Hofgärtner der Könige von Frankreich, aus Virginia nach Paris eingeführt. Ihre wissenschaftliche Bezeichnung erhielt diese Baumart durch Carl von Linné nach eben diesem Gärtner. Seither verbreitete sich die Robinie überall in Europa in Parks und Gärten. Nach vorliegenden Nachweisenerfolgte der erste Anbau in Deutschland im Jahr 1670, wo sie im Berliner Lustgarten angepflanzt wurde. Heute ist die Robinie weltweit eine der am meisten gepflanzten Baumarten.

Aus waldbaulicher Sicht ist die Robinie ein Pionierbaum. In deutschen Wäldern kommt sie auf insgesamt 42.000 Hektar vor, das entspricht einem Flächenanteil von deutlich unter einem Prozent.

Die Robinie mit ihrer rundlichen oder locker schirmartigen Krone kannbei einem Stammdurchmesser über 1 Meter im Freistand Wuchshöhen von 12 bis 20 m und im geschlossenen Bestand Wuchshöhen von 20 bis 30 m erreichen.





Während der Blütenstandsbereich und die Krone meist ohne Dornen sind, sind besonders an den Schösslingen die Nebenblätter zu bis 3 cm langen, rotbraun gefärbten Dornen umgebildet. Besonderheiten stellen auch die frühe Fruchtbarkeit ab dem sechsten Lebensjahr und die lange Dauer der Keimfähigkeit bis zu 30 Jahren dar.





Robinienholz ist eines der schwersten und zugleich härtesten europäischen Hölzer, das in Deutschland nur noch durch die Hainbuche übertroffen wird. Das gegen Holzfäule widerstandsfähige Holz gilt als dauerhafter als Eichenholz.

Da es gleichzeitig biegsam und fest ist, wird es vor allem im Schiff- und Möbelbau, als Grubenholz und als Schwellenholzverwendet. Da der Einsatz von Robinienholz wegen seiner Eigenschaften eine Alternative zur Verwendung von Tropenhölzern darstellt, wird der Anbau derzeit vielerorts forciert. Berichten aus Frankreich zufolge gibt es kaum eine andere Laubholzart, die derart hohe Holzproduktionsleistungen in kurzer Zeit erbringen kann.

Aufgrund des sehr reichhaltigen Nektars ihrer Blüten zählt die Robinieals bedeutende Frühsommertrachtpflanze zu den sogenannten Bienenweidepflanzen. Der Honig, welcher unter der Bezeichnung "Akazienhonig" verkauft wird, hat eine helle, schwach gelbliche Farbe, ist sehr flüssig und kristallisiert nur sehr langsam im Verlaufe mehrerer Jahre in Form eines Bodensatzes aus.

Die Robinie ist fast in allen ihren Teilen giftig. Während die Blüten keine Gefahr für Mensch und Tier darstellen, ist das Gift besonders in der Rinde der Scheinakazie konzentriert. Samen und Blätter sind zwar auch giftig, jedoch nicht ganz so stark.





Die Pflanze enthält vorwiegend giftige Eiweiße, sogenannte Toxalbumine. Kinder, die Rinde oder Samen kauen sind im Besonderen gefährdet, vor allem, weil die Rinde süßlich riecht und schmeckt. Robinie ist tödlich giftig für Rinder, Pferde, die meisten Haustiere sowie für Vögel.

Die Entscheidung, die Robinie als Baum des Jahres 2020 auszuwählen, polarisiert unter Fachleuten recht stark:

Während sie einerseits Hoffnung im klimabedingten Waldumbau macht, gilt sie andererseits als invasive Baumart, die Naturkleinode bedrohen könnte.

Obwohl die Robinie eine gern angebaute Baumart in der Forstwirtschaft ist und eine Alternative zu importiertem Tropenholz darstellt, wird sie als problematischer Neophyt betrachtet. Sie kann mit Hilfe von Bakterien, die an der Wurzel leben, Luftstickstoff binden. Dieser reichert sich im Boden an und kann aufgrund dieses Düngeeffekts an konkreten stickstoffarmen Standorten, wie Magerrasen, Kalkmagerrasen, Sandtrockenrasen und Binnendünen, eine Veränderung der Artenzusammensetzung zur Folge haben.





Durch ihr nahezu unverwüstliches Wachstummittels Stockausschlag und Wurzelbrut auf einem großen Spektrum von Standorten ist die Robinie in der Lage, andere Pflanzenarten zu verdrängen. Als invasive Baumart darf sie auch nicht mehr ohne Genehmigung in die Natur ausgebracht werden, um sicherzustellen, dass sie nicht in bedrohliche Nähe zu schutzwürdigen Gebieten gerät.

Zum anderen stellt die Robinie nur geringe Ansprüche an die Standorte. Sie ist erstaunlich hitze- und trockenheitstolerant, wächst ungewöhnlich schnell und ihr Holz ist Spitzenreiter unter den heimischen Hölzern, was Langlebigkeit und Energiegehalt betrifft.

Sie ist daher aufgrund ihrer minimalen Standortansprüche in der Lage, kurzfristig arme, trockene Standorte zu besiedeln und bietet eine mögliche Alternative an, um auf Grenzstandorten waldbaulich dem voranschreitenden Klimawandel zu begegnen.

Da die Robinie streusalzresistent ist und ihr die Emissionen von Fahrzeugen und Heizungen nichts anzuhaben scheinen, ist sie ein idealer Straßenbaum für unsere Städte.

Mit Blick auf die fortschreitende Klimaerwärmung könnte die Robinie somit zu einem Hoffnungsträger in Sachen Klimawandel werden.